№ 41. 1845.



Zei=tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 18. Februar.

Inland.

Berlin den 15. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königlich Schwedischen Major im 2ten Garde=Regiment und Flügel=Adjutanten Lovén, so wie dem Direktor des Privat=Büreaus Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland, Assessor Wendland, den Rothen Adler=Orden dritter Klasse zu verleihen; den Regierungs=Assessor und Provinzial=Stempel=Fiskal Scheele in Münster zum Regierungs=Rath zu ernennen; bei Allerhöchstihrer vorjährigen Anwesenheit in der Provinz Sachsen: Dem Landrentmeister Wiegner zu Merseburg und dem Regierungs=Secretair Seeger zu Magdeburg den Charakter als Rechnungs=Rath; den Regierungs=Secretairen Saude, Schreyer und Franke zu Merseburg und dem Kanzlei=Inspektor de Rège zu Magdeburg den Charakter als Kanzlei=Rath zu verleihen; so wie Allerhöchihren bisherigen Vice=Konsul in der Stadt Neapel, Kaufmann Karl Zehelein, an der Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen Preußischen Konsuls Degen zum Konsul an dem genannten Orte zu ernennen.

Soll man die Besprechung religiöser und konfessioneller Angelegenheiten in den Zeitungen tadeln und bedauern, oder soll man sich darüber freuen? Diese Frage wird hier weder zuerst gedacht noch zuerst ausgesprochen; sie legt sich jedem besonnenen Freunde des Christenthums und des Vaterlandes in unsern Tagen gar zu nahe. Ganz ungehörig ist zuverlässig die Meinung derjenigen, welche behaupten, von diesen Dingen dürfe in einem sogenannten politischen Tagesblatte überhaupt nicht die Rede sein. Wer etwas tiefer zu blicken versteht, der wird sich ja ohnehin sagen müssen: gerade für die politischen Gestaltungen, für die Bildung wie für das Verständniß derselben, bilden die religiösen Bestrebungen und Gegensätze eine der bedeutendsten Grundlagen; wie denn einer der hochstehendsten und zugleich gelehrtesten Staatsmänner behauptet hat, das sociale und politische Leben der Gegenwart beruhe sogar vorzugsweise auf der religiösen Bewegung. Und sodann: sollen nur diejenigen einen Platz in unsern Zeitungen finden, die, wie bisher so häufig, jene ernsten Angelegenheiten zwar gern ignorirt sehen möchten, die sich aber doch nicht enthalten können, dann und wann im Namen des Fortschritts und der allgemeinen Aufklärung dem Christenthum einen Hieb zu versetzen und durch Entstellung und Hohn die ihnen verhaßte Macht aus der Welt schaffen möchten? Sollen wir über Dinge, die so viele Tausende in innerster Seele mit Theilnahme erfüllen, in jenen Blättern nichts hören, wo sich die folgereichsten Ereignisse auf jenem geistigen Gebiete gestalten? — Wir können über die Antwort nicht zweifelhaft sein. Wir können aber auch nicht läugnen, daß die Sache auch ihre bedenkliche Seite hat. Wer wüßte es nicht, daß kein Gegenstand so sehr geeignet ist, alle unreinen Leidenschaften in Bewegung zu setzen, als die öffentliche Besprechung religiöser und besonders konfessioneller Fragen? daß vorzüglich der untere Theil des Volks, der ohnehin durch kirchlichen Hader in den Familien so häufig unmittelbar berührt wird, für keine allgemeinere Angelegenheit eine so rege aber auch eine so schlimme Empfänglichkeit hat als für diese? daß keine so leicht in die gewöhnlichsten Wirthsstuben hineinsteigt und alle Parteiwuth aufregt als sie? daß es sich, sobald

man sich diesen untern Sphären nähert, fast immer nicht mehr um Einsicht und Ueberzeugung, sondern um die einmal gegebene Parole handelt, und daß gerade hier auch die wunde Stelle unserer vaterländischen Einheit, die Wunde, welche noch lange die innere deutsche Zuversicht und Stärke hemmen wird, liegt? Wie schwer also vergehen sich diejenigen, welche in der Besprechung der hier gemeinten Ereignisse und Fragen die Rücksicht auf das, was sie dem deutschen Vaterlande und ihren deutschen Brüdern schuldig sind, vergessen; welche statt ruhiger und und unparteiischer Erwägungen ihrer Parteileidenschaft folgen und Parteileidenschaft erregen; welche je nach ihrer besondern Stellung wohl gar den Verdacht erwecken können, sie benutzen die jetzige aufgeregte Stimmung, um durch fleißiges Eingehen auf dieselbe ihrem Blatte zu nützen.

Aus dem Posenschen vom 8. Febr. bringt die Berl. Voss. Ztg. folgenden Artikel: Oeffentliche Blätter berichten von Excessen, welche sich Römlinge, in einer am 1sten d. zu Berlin stattgefundenen Versammlung behufs Bildung einer deutsch-katholischen Gemeinde erlaubt haben. Diese Leute scheinen, abgesehen von der ungesetzlichen Weise der Aeußerung, den Wahn zu hegen, als hätten sie etwas Unerlaubtes gestört. Die Religionsfreiheit ist aber ein unveräußerliches Recht; jedermann kann und soll bei erlangter anderer Ueberzeugung aus seiner Kirchengesellschaft austreten, sonst wird er zum Heuchler. Die christlich-apostolisch-katholische Gemeine zu Schneidemühl entspricht vollkommen den Landesgesetzen. Diese lauten §. 13. Tit. XI. Th. 2. des Allg. L.-R.: „jede Kirchengesellschaft ist verpflichtet, ihren Mitgliedern Ehrfurcht gegen die Gottheit, Gehorsam gegen die Gesetze, Treue gegen den Staat und sittlich gute Gesinnungen gegen ihre Mitbürger einzuflößen; und §. 14. a. a. O. „eine Kirchengesellschaft, welche Grundsätze lehrt, welche dem obigen §. 13. zuwider sind, ist eine unerlaubte." Was gesetzlich erlaubt ist, das wird der Staat in seiner Weisheit und Gerechtigkeit, nicht verweigern. Das Schneidemühler Glaubensbekenntniß hat der Römischen Lehre von der menschlichen Unfehlbarkeit und von der exclusiv alleinseeligmachenden Kraft des Papstthums — dieser Quelle so vieler seit Jahrhunderten die Menschheit drückenden Uebel — entsagt, hat dem mit christlicher Liebe und Gleichheit über die gemischten Ehen sprechenden bürgerlichen Gesetze ächt christlichen Gehorsam angelobt, und will nicht jene unchristliche und trozzige Unduldsamkeit wider die gemischten Ehen, welche so viel Unglück über die Familien gebracht, und die letzten Tage des um Deutschland hochverdienten und unvergeßlichen Königs Friedrich Wilhelm III. seeligen Andenkens so sehr undankbar verbittert haben. Wenn es sich bestätigt, was neulich öffentliche Blätter berichteten, daß nämlich der Herr Cultusminister die Ehe zwischen Christen und Juden von seinem Standpunkte aus für nicht verboten erklärt habe, so läßt sich auch um so mehr hoffen, daß der Staat die christlich-apostolisch-katholische Religionsgesellschaft, welche sich von der römisch-katholischen Kirche doch weit weniger als der Protestantismus im 16ten Jahrhundert entfert hat, und eine im Sinne und Worte des bürgerlichen Gesetzes erlaubte ist, zu einer öffentlichen Kirchengesellschaft aufnehmen wird. Faktisch existirt sie schon, ihren Rechtsgrund hat sie im bürgerlichen Gesetze und in der christlichen Nächstenliebe; nicht minder bedeutsam aber für das Bestehen der jungen Gemeinde ist es, daß sie aus allen deutschen Ländern Adressen und Hülfsgeschenke zu ihren kirchlichen Bedürfnissen öffentlich annehmen, sich constituiren, einen Bauplatz zur Kirche kaufen und ihr Glaubensbekenntniß unter inländischer Censur drucken lassen durfte. Wenn jetzt ihre Pfarrer aufhören sollten, gottesdienstliche Handlungen vorzunehmen, wer sollte inzwischen ihre Kinder taufen, ihre Todten begraben, ihre Ehen einsegnen und ihren Sterbenden die heiligen Sakramente reichen? Der römische Priester? Sie wollen ja aber in seine Kirche nie mehr zurück. Der protestantische Geistliche? Sie wollen und sollen ja nicht Protestanten werden, weil sie alsdann aufhören würden zu sein, was sie sind, katholische — und wohlthätige Reformatoren der römischen Kirche. — Rom und seine Jesuiten sollen und werden nicht triumphiren über einen Sieg in der Gewissensfreiheit des deutschen Volkes. —st.

Ostrowo den 12. Febr. Das Gouvernement Kalisch wird trotz aller gemachten Gegenvorstellungen binnen kurzer Zeit von da verlegt; fast alle Administrativ-Behörden verlassen die Stadt. Aus dieser Maßregel, die dem Prinzip der russischen Regierung entspringt, sich nach und nach mit einer mehrere Meilen weit von der Gränze sich erstreckenden Wüste als chinesische Mauer gegen alles Fremdländische zu versehen, entstehen nicht nur mannigfache unberechenbare Nachtheile für die Bewohner von Kalisch, da Letztere, stets von Fremden besucht, von bedeutendem Handel und Wandel belebt, bald zur kleinen Provinzialstadt hinuntersinken wird; sondern auch wir leiden mittelbar darunter, da trotz der Sperre, doch nicht unbedeutende Geschäfte von hiesigen Einwohnern und der Umgegend gemacht werden. — Doch verlieren wir deshalb nicht den Muth, lassen wir uns in unsern Vergnügungen, wie sie die Jahreszeit bietet, Bällen und Schlittenpartieen nicht stören, fest überzeugt, daß unser weiser, alle Verhältnisse seiner Unterthanen wohl er-

wägender Monarch dafür sorgen werde, irgendwie den durch die russische Sperre am meisten geschlagenen Provinzen, Ostpreußen und Posen, wieder aufzuhelfen!

Berlin den 12. Febr. Die Vorträge über das moderne Judenthum von Dr. Stern machen hier großes Aufsehen und füllen jede neue Vorlesung dichter. Stern könnte ein Ronge des Judenthums werden. — Es haben bereits mehre Conferenzen der angesehensten und einflußreichsten hiesigen Buchhändler stattgefunden, welche auch hier den Buchhandel concentriren, und ihm wie in Leipzig einen Stapelplatz gründen wollen. Die Buchhändler-Messen sollen dann abwechselnd in Berlin und Leipzig stattfinden. — Krolls Maskenbälle waren diese Faschingszeit stets glänzend besucht. Kroll ist der Mann des Volkes geworden. Sein Lokal ist beliebt. Er hat die Krisis überstanden. — Die projektirte Aufhebung der privilegirten Häuser für sexuelle Sünden, ist vom Januar 1846 auf 5 Jahre hinausgeschoben worden, wozu zahlreiche Petitionen, namentlich hiesiger Bürger, nicht wenig beigetragen haben mögen. Manche Bürger und Familienväter glaubten den Protest gegen diese Maßregel ihren Frauen und Töchtern, welche dann nicht mehr ohne bewaffnete Leibgarden Abends hätten ausgehen können, schuldig zu sein. Auch sind die hiesigen „Wirthschaftshalter,“ welche zum Theil erst ihre Häuser theuer gekauft hatten, wegen des ihnen drohenden Schadens eingekommen und mit Rücksicht darauf ist ihnen ein fünfjähriger Indult bewilligt worden. So meldet auch bereits das zweite Heft des „Publicist,“ der sich übrigens mit sittlicher Festigkeit und auch aus praktischem Gesichtspunkte entschieden für Aufhebung der Privilegien auf diese Laster ausspricht. „Kann der Staat das Laster nicht gänzlich hemmen, so ist es doch sicher unter seiner Würde, demselben entgegen zu kommen, es durch öffentliche Unzuchtsanstalten zu stärken und zu fördern.“ (Bresl. Ztg.)

Ausland.

Oesterreich.

Wien den 10. Febr. Aus Ungarn, diesem productenreichen Lande, das sich jetzt abmüht, ein „Industrieland“ werden zu wollen, erfahren wir die fast fabelhaft klingende Nachricht, daß im Arvaer Comitate eine wirkliche Hungersnoth herrscht, daß das Comitat die Niedersetzung einer besonderen Commission zur Abhülfe dieses Nothstandes veranstaltet hat und von dieser der Bericht erstattet wurde, es sei wirklich in dem Orte Erdötla eine Anzahl Kinder in Folge Mangels an gehöriger Nahrung unterlegen. Ein Pesther Blatt selbst giebt Kunde von diesem fast abenteuerlich klingenden Vorfalle. — In eben dieser Stadt ist jüngst ein Festball zur Unterstützung des ungarischen Industriezweiges gegeben worden.

Frankreich.

Paris den 11. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden zuerst mehrere Gesetzvorschläge von dem Finanzminister und dem Minister der öffentlichen Bauten eingebracht. Dann verlas der Conseilpräsident, Marschall Soult, eine Königliche Ordonnanz, besagend, der Gesetzvorschlag zur Bewilligung einer Pension von 15000 Fr. für Herrn Villemain werde, auf dessen lebhaftes Ansuchen, zurückgenommen. — An der Tagesordnung war die Entwickelung der Proposition des Deputirten Duvergier de Hauranne, die Abschaffung des geheimen Scrutiniums betreffend. Da sich keine Stimme dagegen erhob, wurde beschlossen, der Vorschlag sei in Betracht zu nehmen; es wird eine Kommission ernannt, ihn der Prüfung zu unterziehen. Hierauf nahm der Minister des Innern, Herr Duchatel, das Wort, indem er der Kammer den Gesetzvorschlag, die geheimen Gelder betreffend, übergab. In der „Darlegung der Motive“ erklärt der Minister, seine Kollegen und er hätten die Last der Geschäfte Andern überlassen wollen, seien aber geblieben, um dem König und ihren Freunden zu gehorchen; übrigens habe sich nun die Kammer auf eine entschiedene Weise auszusprechen.“ Es ist eine Kommission ernannt worden, den Gesetzvorschlag zu untersuchen. Die Kammer hörte noch einige Petitionen ohne Interesse an; um 3 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben.

Der Conseilpräsident, Marschall Soult, verfügte sich gestern in die Tuilerien, woselbst er von 1 Uhr bis 3 Uhr mit dem König in Konferenz war.

Marschall Bugeaud wird schon in den ersten Tagen des Monats März in Algier zurückerwartet.

Mehrere Pairs haben sich verabredet, einen förmlichen Antrag in der Pairskammer zu stellen, bezüglich auf eine Reihe von Maßregeln gegen die auf beunruhigende Art täglich mehr zunehmende Agiotage mit Eisenbahnaktien.

Paris den 11. Febr. Abends. Die „Debats“ erklären auf's bestimmteste, wenn sich bei der Abstimmung über die geheimen Fonds nicht eine entschiedene Majorität für die Minister herausstelle, werde das Cabinet resigniren; mit acht Stimmen Majorität sei durchaus nicht zu regieren; das conservative Organ giebt indessen vor, es sei ganz überzeugt, das Cabinet werde siegen.

Die Fürstin von Canino, Wittwe Lucian Bonaparte's, ist hier angekommen, um eine Tragödie

ihres verstorbenen Gemahls auf die Bühne zu bringen. Der König und die Prinzessin Adelaide haben die Fürstin Canino bei sich empfangen.

Eine starke Winterkälte hat sich wieder eingestellt; ganz Paris liegt unter einer Schneedecke.

Großbritannien und Irland.

London den 8. Februar. In der Dubliner Repeal=Versammlung vom 3ten d. M. ist auf den Antrag des Ausschusses beschlossen worden, daß die Parlaments=Mitglieder, welche Repealer sind, der diesjährigen Parlamentssession nicht beiwohnen sollen, da ihre Anwesenheit doch dem Interesse Irlands keinen Vortheil bringen könne. O'Connell, welcher mit einer so ganz unbedingten Vorschrift nicht zufrieden gewesen zu sein scheint, sprach sich zwar im Allgemeinen den Ansichten des Ausschusses gemäß aus, behielt sich indeß vor, seinen Sitz im Parlamente einzunehmen, sobald von der Regierung Maßregeln vorgebracht würden, welche die Freiheit Irlands zu beeinträchtigen drohen. — Die Repeal=Rente hat in voriger Woche 387 Pfd. eingebracht.

Ihre Majestät die Königin hielt gestern im Buckingham=Palast eine Geheimraths=Sitzung. Sir George Clerk wurde als Mitglied des Geheimen Raths vereidet und von der Königin zum Vice=Präsidenten des Handels=Amtes ernannt.

Von der Morning=Post wird die Frage aufgeworfen, wie Sir R. Peel im Unterhause durchkommen wolle, nachdem Herr Gladstone und der ins Oberhaus getretene Lord Stanley ihn verlassen. Er habe dann nur einen Beistand an Sir J. Graham, allein bei aller rednerischen Gewandtheit desselben bleibe derselbe doch ein gefährlicher Beistand für einen Minister, und man sei überdies halb und halb im Voraus gegen Alles eingenommen, was dieser nichts weniger als populaire Mann sage.

Das St.=Annenkirchspiel in Westminster hat ebenfalls eine Versammlung wegen Aufhebung der Fenstersteuer gehalten, die ihre dieselbe entschieden verwerfenden Beschlüsse als Petition an das Parlament zu formuliren beschlossen hat.

In Ruislip in Middlesex ist eine zahlreiche Versammlung von Pächtern wegen der Jagdgesetze gehalten worden, um deren Grausamkeit, Ungerechtigkeit und verderbliche Folgen in Betracht zu ziehen. Es wurden Petitionen um deren Aufhebung oder Abänderung an beide Parlamentshäuser beschlossen.

Der Neuseelandcompagnie ist von Lord Stanley mitgetheilt worden, daß sogleich nach Eröffnung des Parlaments demselben die Angelegenheiten der Colonie vorgelegt werden sollen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 6. Februar. Die gestern um die Mittagsstunde per Courier aus Nassau hier eingetroffene Trauerbotschaft von dem Ableben J. k. Hoheit der Frau Herzogin, russischen Großfürstin, hat unser erhabenes Kaiserhaus, dessen erlauchte Familie sich noch ganz dem schmerzvollen Andenken des frühern Verlustes hingegeben, vor allen die erlauchten Aeltern der verstorbenen Fürstin, auf das neue in tiefe Betrübniß versenkt. Auch in allen Kreisen des Publikums, wohin sie mit Blitzesschnelle gelangte, fand sie die lebhafteste Theilnahme. Gleich gestern wurde dieser Beziehung wegen das Spielen aller hier bestehenden Theater, wie jede öffentliche Lustbarkeit eingestellt; somit trat denn jetzt schon gleich gestern die öffentliche Trauer ein, ihre Dauer wird ein zwischen heute und morgen zu erwartendes Manifest bestimmen. Dieser Todesfall ereilt unsern Kaiserhof im ungünstigsten Moment, indem beide kaiserliche Majestäten sich leidend befinden: der Kaiser hat sich zwar in den letzten Tagen von seinem Unwohlsein ziemlich erholt, sieht aber noch immer angegriffen aus. So unwohl sich Se. Maj. auch befinden mochte, widmete er sich dennoch ununterbrochen seiner gewohnten geregelten Thätigkeit und täglichen Bewegung im Freien. Die Kaiserin hat in den letzten Wochen an heftigem Kopfweh und Emotionen des Herzens gelitten. Möge dieser neue über die erlauchte Familie verhängte Unfall das Befinden der hohen Frau nicht verschlimmern.

Warschau den 9. Febr. Der General Nesselrode ist von Petersburg zurückgekehrt. — Von der Heraldie ward wiederum ein langes Verzeichniß anerkannten Adels bekannt gemacht. — Es ist erfreulich, daß trotz der großen Noth im Lande sich doch die Einlagen in die Sparkassen fortwährend vermehren. Zum Besten der Armen haben hier mehrere einträgliche Bälle stattgefunden. Unser Land ist wirklich in hohem Grade bedrückt. Alles ist theuer durch den von den Wasserfluthen und der ewigen Nässe des vorigen Jahres angerichteten Schaden. Viele Gutsbesitzer, die durch jene Uebel fast schon zu Grunde gerichtet waren, werden es jetzt noch ganz durch das Sterben des Rindviehs und der Schafe, besonders der letzteren, die zu Hunderten krepiren und von denen ganze Heerden aussterben werden. Es kann daher nicht wundern, daß in Folge aller dieser Unglücksfälle überall große Einschränkungen stattfanden, die wiederum eine trostlose Nahrungslosigkeit nach sich ziehen, wodurch so vielen Armen die letzten Hilfsmittel der Erhaltung geraubt werden. Unsere Fabriken, welche mit ihrem Absatz fast nur auf Polen angewiesen sind, verfallen immer mehr, besonders die einst so rasch und schön aufblühenden Tuchfabriken. Es heißt, die Regierung wolle zur Unterstützung der Weber Niederlagen von auswärtigen Twisten errichten, was gewiß eine sehr heilsame Maßregel sein

dürfte. Das Zwistgeschäft würde dadurch dem Wucher der Juden entzogen, in deren Händen es fast ausschließlich ist, und der Staat würde dadurch auch bedeutend weniger durch die alsdann gehinderte zügellose Contrebande verlieren, welche mit jenem Verkehr eng vereint ist. — Die letzten Durchschnittspreise unseres Marktes waren für den Korsez Weizen $21\frac{7}{15}$ Fl., Roggen $17\frac{9}{15}$ Fl., Gerste $14\frac{2}{15}$ Fl., Hafer $9\frac{4}{15}$ Fl., Erbsen $24\frac{4}{15}$ Fl., Kartoffeln $9\frac{11}{15}$ Fl. und für den Garniz versteuerten Spiritus $6\frac{11}{15}$ Fl. — Wir glauben nun bald das Pari unserer solide fundirten Pfandbriefe anzeigen zu können, deren Anzahl jedes Halbjahr bedeutend geringer wird, wogegen deren Hypothek sich in demselben Maaße verstärkt. Sie wurden zuletzt gewechselt mit $99\frac{4}{5}$ à $\frac{13}{15}$ $\frac{0}{0}$. (Bresl. Ztg.)

Italien.

Von der italienischen Grenze den 2. Feb. Der unruhige Geist in Mittel- und Unteritalien scheint noch immer nicht ganz ausgegohren zu haben; es sind wenigstens in der jüngsten Zeit wieder Anzeichen vorgekommen, welche darauf hinweisen, daß die Propaganda fortwährend in Thätigkeit ist. So haben in der Romagna an mehreren Orten Attentate auf Personen stattgefunden, welche sich bei den letzten Unruhen durch ihre Thätigkeit auf der entgegengesetzten Seite hervorthaten; in mehreren Städten wurden aufrührerische Maueranschläge gefunden, und revolutionäre, im Auslande gedruckte Broschüren sind im Umlaufe. Auch einzelne Verhaftungen wurden in den letzten Wochen wieder vorgenommen. Auf Sicilien haben die geheimen Gesellschaften ebenfalls ihre Thätigkeit wieder begonnen; der Einfluß, welchen dabei die im Auslande verweilenden politischen Flüchtlinge ausüben, ist unverkennbar. Andererseits wird dagegen mit großer Bestimmtheit versichert, daß im Neapolitanischen eine auch über andere Theile Italiens verzweigte geheime Verbindung aus Geistlichen und Laien bestehe, die unter kirchlichem Deckmantel reactionäre Zwecke verfolge. Diese Gesellschaft soll ihrer Tendenz nach Aehnlichkeit haben mit der società della santa fede, mit dem Consistoriales, den Calderari und ähnlichen Verbrüderungen, welche früher in Italien den Geist der Reaction und Verfinsterung heraufzubannen bestrebt waren. So kreuzen sich die Widersprüche in diesem Lande, das wohl nicht eher zur Ruhe kommen wird, als bis ihm überall eine den Anforderungen der Zeit und den Bedürfnissen des Volkes entsprechende Verwaltung zu Theil werden wird.

Rom den 2. Febr. (A. Z.) Von der Russischen Gesandtschaft ward gestern ein außerordentlicher Courier mit Depeschen nach St. Petersburg abgefertigt. Sie enthalten einen vorläufigen Bescheid auf die durch den Staatsrath v. Struve neulich überbrachten kaiserlichen Noten. Der Staatsrath ist hier verblieben, um, wie es scheint, die definitive Antwort des Papstes auf sie abzuwarten. — Der Friedensfürst fährt fort, wie in Paris, so auch hier, die ihm noch übrigen Paläste und Besitzungen zu veräußern. Ueber den Ankauf eines derselben in Frascati unterhandelt jetzt der durch seine Schrift über Rußland bekannte Marquis Custine. Dieser wird sich in Zukunft in Rom's Nähe bleibend niederlassen.

Vermischte Nachrichten.

Posen den 14. Febr. (Postreform.) — Je mehr sich in neuerer Zeit die Eisenbahnanlagen ausgedehnt haben, desto mehr hat man den unberechenbaren Einfluß erkannt, den schnelle und wohlfeile Transportanstalten auf den allgemeinen Verkehr, auf Handel und Gewerbe üben; zugleich ist aber dadurch ein Mißverhältniß zwischen den bevorzugteren und den von den Schienenwegen entlegenern Gegenden hervorgerufen, das letzteren sehr nachtheilig wird und die Unzulänglichkeit des bisherigen gewöhnlichen Transportwesens so klar herausstellt, daß es — da einmal nicht überall Eisenbahnen gebaut werden können — ein Akt der Nothwendigkeit und Gerechtigkeit wird, wenigstens auf Mittel und Wege zu denken, wie Transportmittel beschafft werden, die auch den Bewohnern derjenigen Gegenden, welche voraussichtlich keine Eisenbahnen erhalten werden, die Vortheile eines möglichst schnellen und regelmäßigen und dabei doch wohlfeileren Transports für Personen und Güter gewähren und sichern können, als jetzt einerseits die Posten und andererseits das gewöhnliche Lohn- und Frachtfuhrwerk bieten, zwischen denen durch die in den letzten zwanzig Jahren immer strenger angezogene Fessel des Postregals eine bedeutende Lücke gehalten ist. Der Transport durch die Posten, die allerdings der nöthigen Schnelligkeit und Regelmäßigkeit entsprechen, ist offenbar zu theuer, der durch das gewöhnliche Lohn- und Frachtfuhrwerk dagegen zu langsam, als daß sie den gegenwärtigen Verkehrverhältnissen nur annähernd genügen, am wenigsten aber den Leistungen der Eisenbahnen gegenüber einen nur einigermaßen billigen Ersatz bieten könnten. Die Personen-Transportmittel der Posten sind nach Einrichtung und Preisen nur für die mehr wohlhabende Klasse berechnet und werden auch weißlich nur fast ausschließlich von dieser benutzt, weil die Höhe des Personengeldes nicht nach den Verhältnissen der Hauptmasse der Bewohner derjenigen Gegenden, welche die Post berührt, abgemessen wird, sondern im Gegentheil fast überall gleiche und sehr hohe Preise bestehen, die nur den Wohlhabenderen die Benutzung der Posten gestatten und sich dem Bedürfnisse der Zeit und des

Publikums so wenig anbequemen, daß die Posten für manche Gegenden und Orte gar nicht existiren. Die große Lücke, welche hier nun die Posten lassen, vermag die Gelegenheit durch den Hauderer nicht auszufüllen, da in Folge der Postzwangsgesetze die Reise mit demselben so schleppend langsam wird, daß, ungerechnet den Zeitverlust, die vermehrten Zehrungskosten allein die gehoffte Ersparniß gegen die Reise mit der Post überwiegen. Gleich verhält es sich mit dem Waarentransport durch die Posten und das Frachtfuhrwerk, da auch hier das Postregal die Entwickelung des letzteren hemmt und zwischen beiden eine große unausgefüllte Lücke erhält. — Während man nun im Publikum diese Unzulänglichkeit des bisherigen Transportwesens schon längst und in neuerer Zeit noch mehr erkannte, und die drückende Fessel des Postregals fühlte, mußte man doch anerkennen, daß das Postwesen in seiner Organisation vielleicht dem Gipfel seiner Ausbildung nahe ist; allein hieraus zog man zugleich mit Recht den Schluß, daß das Postinstitut als Staatsanstalt keiner solchen Entwickelung fähig sei, um allein den Anforderungen der Zeit zu genügen und stellte daher zu wiederholten Malen die Forderung, das Fahrpostmonopol aufzugeben. Da jedoch die Postverwaltung dies als die Bedingung seiner Existenz festhielt und man vor den Schwierigkeiten zurückschreckte, welche mit einer gänzlichen Ueberweisung des Fahrpostwesens an die Privatindustrie verbunden zu sein scheinen, so wagte man nicht nachdrücklich die Aufgabe des Fahrpostwesens vom Staate zu fordern. Jetzt scheinen jedoch diese Schwierigkeiten ihre Lösung erhalten zu haben. In einer bei Puttkammer in Berlin erschienenen „Denkschrift für die Erstrebung der Einheit im Deutschen Postwesen durch die Trennung des Briefpostwesens vom Fahrpostwesen und die innigere Verbindung des letzteren mit den Eisenbahn-Unternehmungen" wird ein höchst praktischer und leicht ausführbarer Plan zu einer gänzlichen Reform des Posttransportwesens ausführlich entwikkelt, der wohl geeignet ist, die Aufmerksamkeit der Regierung und unserer Provinzialstände auf sich zu lenken. Der Plan, der offenbar aus dem Geiste eines mit dem Posttransportwesen innig vertrauten Mannes entsprungen ist, besteht darin, daß die gegenwärtigen Posthalter zu einer Korporation zusammen treten, die sämmtliches Inventarium übernimmt und das Postfuhrwesen für eigene Rechnung unter Leitung einer General-Direktion und unter Oberaufsicht des Staates fortstellt, und als einzige Last oder Abgabe die unentgeltliche Beförderung der Brieffelleisen der Postverwaltung übernimmt. Ueber die Art und Weise, wie dieser Plan zu verwirklichen sein würde, müssen wir auf die Denkschrift selbst verweisen, die außer einer gründlichen Motivirung desselben und einer Ausführung der Vortheile, welche für das Staats- und National-Interesse aus der Ueberweisung des Fahrpostwesens an eine Posthalterei-Korporation hervorgehen würden, zugleich einen Entwurf zu den Statuten derselben enthalten. Eines bedeutenden Vortheils, der außer dem allgemeinen Aufschwung des Transportwesens daraus hervorgehen könnte, dürften wir hier jedoch nicht unerwähnt lassen: die Reduktion des Briefportos auf einen oder wenige niedrige Sätze. Denn da durch die unentgeltliche Beförderung der Brieffelleisen die ganze Einnahme vom Briefporto fast ungeschmälert zur Königl. Kasse fließen würde, während jetzt ein großer Theil zur Unterhaltung der Fahrposten verwendet werden muß, so stände einer nachhaltigen Reduktion nichts im Wege. Jetzt werden z. B. circa 40,000,000 portopflichtige Briefe jährlich befördert. Nehmen wir an, daß das Briefporto auf resp. 1 und 2 Sgr. für den einfachen Brief auf kleinere und größere Entfernungen festgesetzt würde, so ist es wohl nicht gewagt zu glauben, daß sich die Briefzahl binnen weniger Jahre auf das Doppelte (80,000,000) erhöhen würde. Lassen wir die Briefe, welche wegen Uebergewicht mehr als einfaches Briefporto zahlen, ganz unberücksichtigt, und nehmen pro Brief nur den Durchschnittsatz von $1\frac{1}{2}$ Sgr. an, so giebt das eine Einnahme von 4 Millionen Thaler, von denen $2\frac{1}{2}$ Million zu Verwaltungskosten und zur Deckung der Kosten für Beförderung der Dienstsachen bleiben, wenn $1\frac{1}{2}$ Million zur General-Staatskasse abgeliefert werden. Wir zweifeln nicht, daß dieses Projekt auf harten Widerstand von Seiten der Postverwaltung stoßen wird, dennoch sind wir überzeugt, daß das veraltete Fahrpostmonopol den Anforderungen der Zeit zum Opfer fallen muß, und es dürfte daher eine dringende Aufgabe der versammelten Provinzialstände sein, die im allgemeinen Bedürfniß liegende Postreform Allerhöchsten Orts zu bevorworten.

Wenn heut zu Tage ein Baierischer Mönch aus einem Kloster in das andere transportirt wird, so muß ihn die Baierische Post wie „Königlich Gut" portofrei weiter befördern; und das ist nichts Leichtes. Was wiegt so ein Mönch, selbst in der Fastenzeit?!

(Eingesandt.)

An Fräulein **Rosalie Munk.**

Sei froh begrüßt Du Sängerin so hold!
Mit Deinen Tönen, hell und rein wie Gold,
Die kräftig bald, und bald mit sanftem Klang,
Du schön vereinst zu seelenvollem Sang,
Mit Deinem Spiel, kunstvoll naturgetreu,
Bezauberst Du in jeder Scene neu
O weile lange bei uns, bleibe hier,
Das wünschen, das erbitten wir von Dir.
Und wärest Du nach unsrem Wunsch gesinnt,
Dann hätt' auch Posen seine Jenny Lind. **H.**

Erwiderung auf den Artikel in No. 40. der Posener Zeitung vom 17. Februar, die Straßenreinigung betr.

Es ist leider gegründet, daß die hiesige Straßen-Reinigung den Anforderungen noch nicht vollständig entspricht, welche das Publikum an dieselbe zu stellen berechtigt ist. Es liegt aber der Grund nicht darin, daß es unterlassen wäre, den Straßenreinigungs-Entrepreneur polizeilich zu seiner Pflicht anzuhalten, denn daß dies geschehen, geht schon daraus hervor, daß in der Zeit vom 15. Nov. bis zum 15. Januar, also innerhalb zweier Monate, die Polizeibeamten auf Kosten des Entrepreneurs für 263 Rthlr. Fuhren angenommen haben, um die Abfahrt der zusammengesetzten Eis- und Schmutzhaufen zu bestreiten.

Wenn es dessenungeachtet nicht ausführbar war, die Straßen binnen der vorschriftsmäßigen Zeit vollständig zu reinigen, so lag dies in der großen Ausdehnung der Stadt und Vorstädte und dem Umstande, daß es vielen Häusern an Höfen fehlt, also alle Unreinigkeiten aus denselben auf die Straße geworfen werden, in der zu geringen Anzahl von Wagen des Entrepreneurs und in dem Mangel an ausreichenden Miethsgespannen, um sogleich auf seine Kosten die Reinigung vervollständigen zu lassen.

Das Publikum kann sich versichert halten, daß der Straßenreinigung volle Aufmerksamkeit gewidmet, es aber doch mitunter nothwendig wird, Billigkeits-Rücksichten eintreten zu lassen.

Posen, den 17. Februar 1845

Der Polizei-Präsident
v. Minutoli.

Stadt-Theater zu Posen.

Dienstag den 18. Febr. zum Drittenmale: Das Urbild des Tartüffe, Lustspiel in 5 Akten von C. Gutzkow. (Manuscript.)

Donnerstag den 20. Februar: Er muß aufs Land. — Vorher: Sie schreibt an sich selbst, Lustspiel in 1 Akt von Holtei.

Bei **Gebrüder Scherk** in Posen ist so eben erschienen:

Wurst, A., Czerski's Abfall von der römisch-katholischen Kirche ist nicht gerechtfertigt. Entgegnung auf das Czerskische Sendschreiben für Alle, die da hören, sehen und prüfen wollen oder können. Preis 5 Sgr.

Für religiöse Katholiken.

Bei Lambeck am Breslauer Thor in Posen ist vorräthig: Franz v. Sales, des heil., Philothea, oder Anleitung zu einem frommen Leben Neue Ausgabe mit harmonischen Nachklängen aus den Schriften der bewährtesten Geisteslehrer älterer, mittlerer und neuerer Zeit zur Beweisführung für den heiligen Einklang der katholisch-kirchlichen Ascetik begleitet von Fr. S Häglsperger. Wohlfeilste Pracht-Ausgabe in 10 Lief. Mit 1 Titel in Farbendruck und 10 Stahlstichen. Lex. 8. Preis 1 Rthlr. 27¾ Sgr. — Unter voranstehendem Titel zeigen wir dem verehrten Publikum das Erscheinen einer Schrift an, die in der Art der Bearbeitung, in Druck und Ausstattung als Seitenstück der in diesem Jahre in unserem Verlage an's Licht getretenen „wohlfeilsten Prachtausgabe der Nachfolge Christi, 2te Auflage, zu betrachten ist. Entsprechende Nachklänge aus den berühmtesten ascetischen Schriften begleiten auch hier jedes einzelne Kapitel, und drücken somit dieser Ausgabe der Philothea gleichfalls den Stempel einer geistreich und kräftig durchgeführten Originalarbeit auf.

Nothwendiger Verkauf.
Land- und Stadtgericht zu Posen,
den 25sten Januar 1845.

Der zum Nachlaß der Ziegelmeister Johann Zehagenschen Eheleute gehörige Oderkahn, welcher die polizeiliche Bezeichnung No. 820. und das Steuer-Roll-Zeichen VI. Nro. 35. führt, und der zu demselben gehörige Handkahn, ersterer abgeschätzt auf 250 Thaler, letzterer abgeschätzt auf 3 Thaler, soll am 11ten März 1845 Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe und die Verkaufsbedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Unter Bezugnahme auf unsere Einladung (Pos. Ztg. Nr. 38.) sprechen wir den angelegentlichen Wunsch aus, daß die Damen sich recht zahlreich bei unserer am 19ten d. M. im Hôtel de Saxe stattfindenden 5. Jahresfeier betheiligen möchten. Wir würden darin eine große Genugthuung finden. Hierbei bemerken wir, daß Herr Roggen zu dem projektirten Abendessen (à Couv. 15 Sgr.) noch bis zum 18ten d. M. Bestellungen annimmt.

Das Direktorium des Central-Vereins zur Unterdrückung des Branntweintrinkens.
La Roche.

Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat auch im vergangenen Jahre ihren gleichmäßig fortschreitenden Geschäftsgang behauptet und muß das Resultat desselben dankbar anerkennen.

Der Bestand des Jahres 1843 betrug **4920 Personen** mit einem Versicherungs-Kapital von **Fünf Millionen** und **790,800 Thalern.** Nach Hinzurechnung der im Jahre 1844 eingetretenen 830 Personen mit einem versicherten Kapital von 884,100 Thalern und nach Abrechnung der im Laufe desselben Verstorbenen und Ausgeschiedenen ergiebt sich ein schließlicher Zuwachs von 409 Personen mit der versicherten Summe von 534,100 Thalern, so daß sich am Jahresschlusse der Bestand auf **5329 Personen** mit **Sechs Millionen** und **324,900 Thaler** versichertem Kapital herausgestellt hat.

Die Zahl der Todesfälle belief sich auf 91 Personen mit 88,600 Thalern und ist **unter** dem zu erwarten gewesenen Betrage geblieben.

Das Ergebniß des Jahres 1844 ist daher als ein

durchaus günstiges zu betrachten und verspricht eine gute Rückdividende.

Die in diesem Jahre zur Auszahlung kommende Dividende des Jahres 1840 wird nach abgehaltener General-Versammlung zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Indem ich ein geehrtes Publikum zum fernern Beitritt ergebenst einlade, bemerke ich, daß Geschäfts-Programme und Antrags-Formulare von den Herren Agenten der Gesellschaft und dem Unterzeichneten (im Geschäfts-Bureau, Spandauerstr. No. 29.) bereitwilligst und unentgeldlich verabfolgt werden.

Berlin, den 1. Februar 1845.

Lobeck, General-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeldlich ausgegeben werden.

Posen, den 15. Februar 1845.

Jac. Träger,
Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Neue Goldleisten- und Holz-vergolde-Fabrik von Adolph Bach in Glogau.

Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hierorts eine Goldleisten- und Holzvergolde-Fabrik errichtet habe, und indem ich versichere, daß es stets mein Bestreben seyn wird, jeden Auftrag zur vollkommensten Zufriedenheit auszuführen, bitte ich, mich mit geneigten Aufträgen zu beehren.

Gleichzeitig empfehle ich ächte u. unächte Gold- und Barock-Leisten in großer Auswahl, und bemerke, daß Einrahmungen von Bildern und Reparaturen der Art von mir aufs Beste und Billigste besorgt werden.

☞ Bestellungen, welche von mir aufs Schnellste und Billigste effectuirt werden, werden in **Posen** von Herrn Lipschütz, Neue-Straße No. 3., entgegengenommen.

Glogau, den 10. Februar 1845.

Adolph Bach.

Zu Brodnica, Kreis Schrimm, stehen, nach der Schur in Empfang zu nehmen, 200 Stück zweijährige Mutterschaafe zum Verkauf.

T. Chosłowski.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf der zur Fr. M. Standesherrschaft Freyhan gehörigen Vorwerke Kuschwitz, Militsch-Trachenbergschen Kreises, 1 Meile von Krotoschin, stehen auch dieses Jahr wiederum Sprungstähre edler Abkunft bis zum 20sten März c. a. zum Verkauf. Die Preise sind niedrig, aber fest gestellt.

Auch sind ebendaselbst 150 Stück zur Zucht taugliche Muttern verkäuflich, die jedoch erst nach der Schur abgenommen werden können. Die Heerde ist frei von aller erblichen Krankheit.

Schloß Freyhan, den 15. Februar 1845.

Graf v. Wartensleben.

☞ Wegen Aufgabe des Magazins verkaufe ich von heute ab alle Arten eichene und elsene Särge zum Kostenpreise. Posen, den 10. Februar 1845.

F. Anders, neuer Markt- u. Schloßg.-Ecke 25.

St. Martinstraße 78., der Kirche gegenüber, ist zu Ostern eine Wohnung, mit auch ohne Stallung, zu vermiethen.

Dem hier allgemein verbreiteten boshaften Gerüchte:

ich sei nach Amerika bereits ausgewandert, oder hätte die Absicht, auszuwandern,

widerspreche ich hiermit, um solch lügenhaftem Gerede ein Ende zu machen, aufs Bestimmteste.

Zugleich empfehle ich mich zur Anfertigung von Kleidungsstücken nach den neuesten Französischen und Englischen Façons, zu den billigsten Preisen einem hochgeehrten Publikum angelegentlichst.

☞ **K. Jacobson,**
☞ Schneidermeister für Herren,
☞ **Breslauerstraße No. 40.**

Frische Austern empfingen heute
Gebr. Andersch.

Beste hochrothe süße **Messinaer Apfelsinen**, Stück 2 Sgr., und frische **Wyżina**, à 7 Sgr. pro Pfund, empfiehlt

Joseph Ephraim,
Wasserstraße No. 2.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 14. Februar 1845. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rtl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	5	6	1	12	—
Roggen dito	—	29	—	1	1	—
Gerste	—	22	—	—	23	—
Hafer	—	17	—	—	18	—
Buchweizen	1	1	—	1	5	—
Erbsen	1	10	—	1	15	—
Kartoffeln	—	7	—	—	8	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	24	—	—	25	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	25	—	6	—	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—